

Der Karlsstollen - Bergbau auf Steinkohle

von Horst Grebing

Auf Initiative des Heimatvereins Glane wurde am Karlsstollen ein neues Hinweisschild aufgestellt, um auf den früheren Bergbau auf Steinkohle aufmerksam zu machen. Von Interesse ist die Geschichte des Karlsstollens, die nachstehend wiedergegeben wird:

Erste Nachrichten über den Bergbau auf Steinkohle im Gebiet von Kloster-Oesede und Hilterberg/Wellendorf existieren aus dem 15. Jahrhundert. Abgebaut wurde zwischen Schieferton und Sandstein die Wealden-Steinkohle, eine flözführende Abteilung des Unteren Wealden, deren Alter ca. 133 Millionen Jahre beträgt.

Am 04.06.1856 gründete sich eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein“, die statutenge-

mäß u. a. die Ausbeutung der Kohlelager in der Provinz Osnabrück bezweckte.

Im Wellendorfer Kohlenfeld wurden sodann am 25.02.1858 die Bergrechte für das 6.354.750 qm große „östliche Vereinsfeld“ angekauft, welches am 16.07.1868 in „Hilterberg“ umbenannt wurde. Mit dem Baubeginn des Karlsstollens im Jahre 1872 wurde ein reger Bergbau in diesem Feld entwickelt, der 30 Jahre lang Menschen dieser Region einen Arbeitsplatz bot.

Der Karlsstollen wurde durch sehr gestörtes Gebirge zunächst 240 m nach SSW vorgetrieben und dort mit einem Luftschaft besetzt. Er diente zur Erhaltung bzw. Herbeiführung von guten Wettern - durch das Mundloch strömte Frischluft ein, durch diesen mit der Erdoberfläche verbundenen Grubenbau wurde ein weiterer Luftschaft abgeteuft, in dessen Nähe brachte der Bergwerksverein 1884 einen 102,5 m tiefen Stollenschacht nieder. Mitte 1874 war der Stollen fertiggestellt, im November 1874 begann sodann ein durch



vielfältige Verwerfungen erschwerter Betrieb.

Der Stollen durchfuhr 5 Kohlenflöze: das erste Flöz bei 438 m hatte 1,00 m unreine Kohle, das zweite Flöz wurde bei 447,5 m angefahren und bestand aus 0,2 m Kohle, 0,2 m „Bergen“ und 0,15 m Kohle. Weiter folgten Flöz III mit 0,72 m und Flöz IV mit 0,36 m Kohle. Abbauwürdig waren somit nur die Flöze III und IV. Die Zahl der Arbeiter betrug anfänglich 48 Personen und 1874/75 wurden 5.934 t Kohle gefördert. Es handelt sich nach einer Analyse von JAKOB 1969 um eine Glanzkohle mit einer Verbrennungswärme von 7.400 Kcal/kg, die sich besonders gut für die Verkokung eignete. Bis zum 1. Juli 1879 wurde ein Gewinn von 43.500,00 Mark erzielt. Nach Abbau auf einer Länge von 920 m wurde östlich des Stollenmundloches ein weiterer Tiefbauschacht abgeteuft, wo auf drei Sohlen, die 75, 105 und 155 m unterhalb der Karlsstollensohle lagen, gefördert wurde. An der Stelle des Tiefbau-Schachtes erläutert eine Tafel die Geschichte der Schachtanlage (GREBING 1991). Im Geschäftsjahr 1898/99 betrug die Förderung im Feld „Hilterberg“

32.953,7 t bei einer Belegschaft von 216 Personen. Vor dem Stollenmundloch Richtung Norden blickend war das linke Gebäude eine Beamtenwohnung, das rechte Gebäude diente als Büro und Kaue. Weiter waren am Stollenmundloch eine Schmiede, ein Stall und Schreinerei, eine Kreissäge und vier Dampfkessel vorhanden. Bereits zu damaliger Zeit zierte ein Schild den Stolleneingang, auf dem näheres über diesen Bergbau zu lesen war. Im Stollen selber waren zwei Sprengstofflager eingerichtet. Infolge starker Wassereinbrüche und günstigeren

Kohlenbezugsmöglichkeiten von der Zeche Werne (nördl. der Lippe, Konsolidierung am 6. Juni 1901) wurde die Kohleförderung am 31.03.1903 beendet. Die Wasserwältigung wurde mit dem 1. April um 18.00 Uhr eingestellt, die Aufräumarbeiten begannen: Ausbau der Maschine, Rohrleitungen, Sicherung und Zumauerung des Stollens und Aufräumarbeiten über Tage. Hiermit waren noch rund 30 Mann bis Ende Mai beschäftigt. Am 25.02.1957 erlosch die Konzession für das Feld „Hilterberg“.

